

Die Hochschule Reutlingen – das sind die fünf Fakultäten ESB Business School, Informatik, Life Sciences, Technik und Texoversum Fakultät Textil. Die rund 5.000 Studierenden haben hier die Möglichkeit, sich in praxisnahen Projekten auf innovative Art und Weise mit ihren Fachgebieten

auseinanderzusetzen. Am landesweiten Studieninfotag am 22. November können sich Studieninteressierte von 9 bis 13 Uhr selbst einen Überblick über die Hochschule verschaffen. Einen Einblick in die einzelnen Fakultäten auf dem Campus im Hobbuch geben fünf Studierende

Eine Hochschule voller Möglichkeiten

ESB BUSINESS SCHOOL

Emma Soubercaze, Masterstudentin, gibt einen Einblick in die Bedeutung der Nachhaltigkeit in ihrem Studiengang International Business Development.

»Vor meinem Studium in Reutlingen habe ich in einem Start-up im Bereich Nachhaltigkeit gearbeitet. Diese Erfahrung hat mich überhaupt erst an die ESB Business School gebracht. Ich kann hier meine BWL-Kenntnisse vertiefen und behalte gleichzeitig mein Herzenthema immer im Blick. Nachhaltigkeit und ethische Fragestellungen sind bei uns im Rahmen eines eigenen Moduls fest im Vorlesungsplan verankert. Wir sprechen auch in vielen weiteren Kursen darüber, zum Beispiel wenn es um Nachhaltigkeitsberichterstattung im klassischen Controlling geht. Ein besonderer Höhepunkt meines bisherigen Studiums war die Teilnahme am Seminar »Sustainability Dynamics«, wo wir unter anderem das Klimasimulationsprogramm En-Roads kennengelernt und ein neues Verständnis für den Klimawandel entwickelt haben. Auch abseits der Vorlesungen werden wir immer wie-

der dazu eingeladen, uns »nachhaltig« zu engagieren, zum Beispiel in verschiedenen studentischen Initiativen, Unternehmensworkshops und freiwilligen Zusatzkursen.«

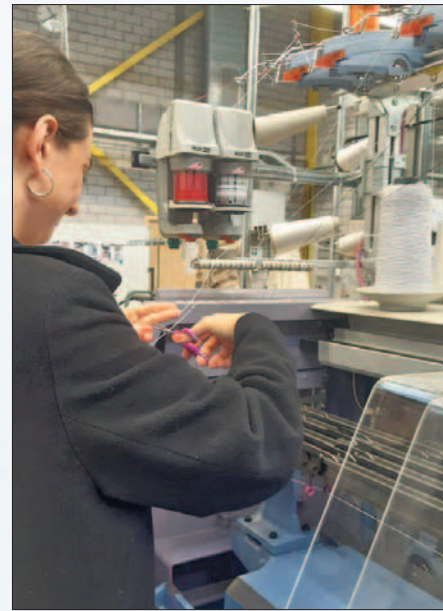


TEXOVERSUM FAKULTÄT TEXTIL

Leonie Dollmann, Bachelorstudentin im Studiengang Textiles Ingenieurwesen berichtet von vielfältig einsetzbaren 3D-Gestriken

»Textilien sind vielfältig und mehr als nur Bekleidung. Vor allem technische Textilien sind wichtig für Innovationen. Im 6. Semester hatten wir die Aufgabe, ein Abstandsgestrick herzustellen. Das sind textile 3D-Strukturen, die in der Architektur, Medizin, Mobilität oder Umwelttechnik zum Einsatz kommen und für Polsterung oder Dämmung sorgen. Der erste Schritt war das Planen und Zeichnen eines Maschenbildes. Eine gewisse Frustrationstoleranz brauchten wir beim Einfädeln an der Strickmaschine, denn man lässt schon mal den Faden fallen und muss wieder von vorn anfangen. Viele Parameter beeinflussen das Ergebnis, vor allem die richtige Fadenspannung des Abstandgebenden Filaments war ausschlaggebend. Unser fertiges 3D-Gestrick könnte zum Beispiel für Schutzbekleidung Anwendung finden, das finden wir rich-

tig spannend. Beim selbstständigen Erarbeiten und Ausprobieren hatten wir großartige Erfolgserlebnisse – genau das, was wir als angehende Textilingenieurinnen machen!«



TECHNIK

Sonja Gellert, Masterstudentin im Studiengang Mechatronik, erzählt von selbst programmierten Autos und großen Mechatronik-Projekten.

»Im Mechatronik-Studium wird viel Wert auf Praxis gelegt, gerade durch diese direkte Anwendung lernt man aber auch sehr viel. Im ersten Semester habe ich zum Beispiel ein kleines Auto programmiert, das selbstständig an der Wand entlangfahren kann und über Sensoren seinen Abstand reguliert. Ich habe dabei unter anderem das Robot Operating System (ROS) bedienen gelernt, damit lassen sich die unterschiedlichsten Roboter steuern. Von Treibern bis hin zu hochmodernen Algorithmen und leistungsstarken Entwicklertools bietet ROS alles, was wir für unser nächstes Robotikprojekt benötigen. Für das zweite Semester ist ein großes Mechatronik-Projekt angesetzt, das man in Teams oder alleine bearbeiten kann. Über das komplette Semester bearbeitet man das gewählte Thema dann in Eigenverantwortung und erlangt so unter anderem Fähigkeiten im Projekt Management. Die Professorinnen und Professoren bieten verschiedene Projekte an, von Bierauschankrobotern, zum Elektro-Buggy, erneuerbare Energien bis hin zur künstlichen Intelligenz. Das tolle ist, dass man nicht ein Studierender von vielen ist, sondern direkten Kontakt zu den Professorinnen und Professoren hat und während dem Studium jegliche Hilfe bekommt, die man benötigt.«

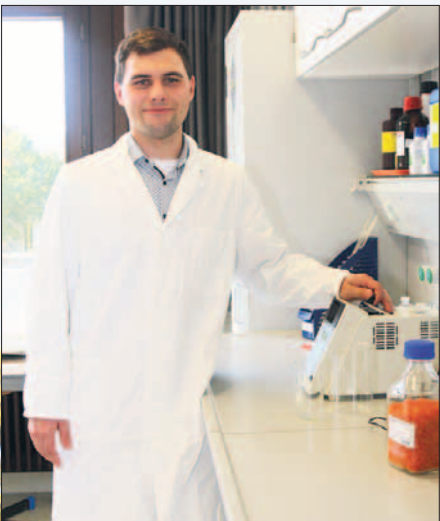


LIFE SCIENCES

Maximilian Dobmeier, Masterstudent, berichtet von der Balance zwischen Theorie und Praxis im Studiengang Polymerchemie & Prozessanalytik.

»Die Verknüpfung von Theorie und Praxis ist in meinem Studiengang wie das Verbinden von Puzzlestücken – nur

wenn beides zusammenkommt, ergibt sich das volle Bild. Er bietet mir die ideale Balance zwischen theoretischem Fachwissen und praxisnaher Anwendung. Bei einer Kooperation zwischen dem Fraunhofer Institut und unserem Lehr- und Forschungszentrum konnten wir beispielsweise Kunststoffmaterialien erforschen und reaktive chemische Reaktionen durchführen. Wir können unser Know-how vertiefen sowie auch wertvolle Fähigkeiten erwerben, die für eine erfolgreiche berufliche Karriere in diesem Bereich unerlässlich sind. Hier lernen wir nicht nur, sondern wir gestalten selbst aktiv die Zukunft – denn Chemie steckt letztlich in allen Bereichen unseres Lebens. An der Fakultät stehen darüber hinaus in weiteren Studiengängen die Entwicklung und Erforschung innovativer Medizinprodukte und biokompatibler Materialien im Fokus. So entstehen zum Beispiel neue Implantat- oder Zellkulturoberflächen, Diagnostiksysteme, Gewebemodelle sowie abbaubare Metalllegierungen und Kunststoffe für medizintechnische Anwendungen.«



INFORMATIK

Amritpal Singh Multani, Medien- und Kommunikationsinformatik-Student, erzählt von seinem Weg an die Fakultät und selbst programmierten Spielen.

»Ich habe früher schon viel mit Computern und Videospiele zu tun gehabt, daher wollte ich etwas in diese Richtung

studieren. In der Informatik geht es unterm Strich darum, wie man mit Code und Kreativität das Leben bereichern und sogar verbessern kann. Zum Beispiel für Anwenderinnen und Anwender von Software, bei Entscheidungen und Prozessen in Wirtschaftsunternehmen oder auch im Gaming. Mir gefällt, dass wir im Studium immer mal wieder kleine Projekte machen. Das »Informatik 2«-Praktikum war zum Beispiel sehr cool. Wir haben ein Spiel mit einer eigenen Benutzeroberfläche programmiert, das man online mit Freunden spielen konnte. In insgesamt 15 Laboren können wir in der Fakultät von Anfang an praxisnah lernen und experimentieren. In anderen Studiengängen geht es dann beispielsweise auch um Fragen wie diese: Wie kann man Ärztinnen und Ärzte im OP digital unterstützen? Wie findet man Schwachstellen in IT-Infrastrukturen, um Hackern zuvorzukommen? Programmierkenntnisse braucht man vorher nicht. Das lernt man alles, die Lernatmosphäre hier an der Fakultät ist echt gut und man kann sich auch schnell mit anderen vernetzen.«

